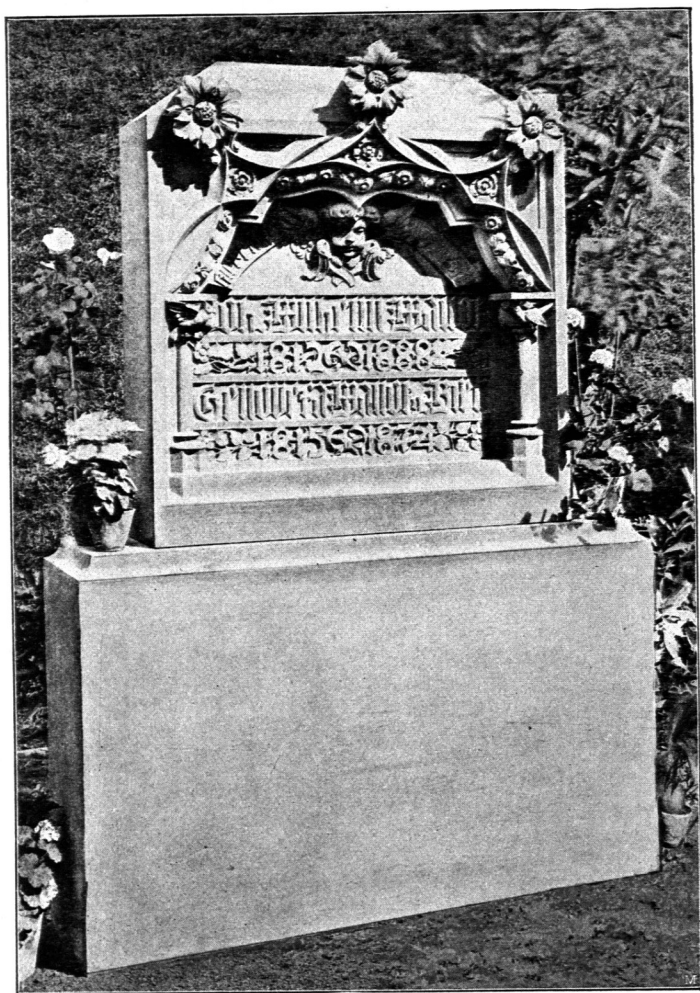


in Athen wieder. Dabei entwickelt sich das Relief immer mehr vom Basrelief zum Hochrelief, bis sich die Figuren vom Grunde fast vollrund loszulösen scheinen. Gleichzeitig wird der Aufwand in der Umrahmung gröfser und gröfser, so dafs aus der einfachen Stele ohne Raumwirkung eine Art Grabkapelle wurde. Diese Entwicklung schritt fort, bis *Demetrios Phalereus* (317—307) durch gesetzliche Vorschriften

Fig. 124.

Grabmal auf dem Friedhof zu Oppenheim <sup>191)</sup>.

Arch.: Paul Wallot.

dem übertriebenen Luxus in der Ausstattung der Grabmäler Einhalt gebot und die einfacheren Formen wieder einfuhrte. In makedonischer und römischer Zeit wurde die Stele niedriger und breiter; an die Stelle des Akroterion oder des flachen Abchlusses trat häufiger die Giebelform mit Inschrift im Tympanon. Ein bemerkenswertes Beispiel aus römischer Zeit ist der Grabstein eines Militärschufers <sup>192)</sup>.

Die frühchristliche Zeit, Mittelalter und Renaissance setzten den Gebrauch der

<sup>191)</sup> Fakf.-Repr. nach: Blätter f. Arch. u. Kunsthdw.

<sup>192)</sup> Siehe: Zeitschr. f. bild. Kunst 1900.

Stele nicht in dem Umfange fort, wie das Altertum. Nun wurden das Kreuz und der Sarkophag die allgemeine Denkmalform für das Grab, foweit nicht die liegende Grab-

Fig. 125.



Grabstein auf dem Friedhof zu Oppenheim.

Arch.: *Paul Wallot*.

platte die Stele ersetzte. Ueber die Verwendung der Stele als Grabdenkmal in einem abgeschlossenen Gebiete, auf dem Kirchhof von Prerow, berichtet *F. Schultze*<sup>193)</sup>.

<sup>193)</sup> Denkmalpflege, Jahrg. IV (1904), S. 55.